

Des Weisen curriculum vitae nach Sirach (39, 1-15).

Von Dr. Karl Fruhstorfer, Linz a. d. D.

Bei Darstellung des Werdeganges des alttestamentlichen Weisen führt das dem zweiten vorchristlichen Jahrhundert entstammende Buch Ecclesiasticus¹⁾ zuerst die *Quellen* an, aus denen der Weise sein Wissen schöpft: die Schriften berühmter, vom Geiste Gottes erleuchteter Männer (39, 1-3). Wir hören: Die Weisheitslehren (Sapientiam) aller Weisen, die vor ihm waren, erforscht der Weise und auf die Propheten verlegt er sich (V. 1). An der Spitze der Weisen der Vergangenheit steht König Salomon, dessen Weisheit sprichwörtlich geworden ist und von dem eine Anzahl Sprüche (parabola, V. 2) im Spruchbuch vorliegt. Der Weise geht also in die Halle Salomons; ferner greift er nach den Propheten, um göttliche Weisheit zu lernen. Was sodann berühmte Männer überlieferten, bewahrt der Weise im Gedächtnis (V. 2a). Hiebei läßt sich an die Geschichtsbücher der Hl. Schrift denken. Der Prolog des Buches Ecclus kennt eine Dreiteilung der alttestamentlichen Bibel. Auf eine Dreiteilung der Hl. Schrift scheinen auch V. 1 und 2 hinzuweisen: Lehrbücher, Propheten, Geschichtsbücher. Die ganze Hl. Schrift ist des Weisen Studienbibliothek. Der Weise begnügt sich aber nicht mit bloßem Memorieren, er leistet auch Denkarbeit; er dringt zugleich in die Tiefe (versutias) der Sinnsprüche ein (V. 2b). Ja, das Dunkel der Gleichnisse erforscht er und mit den Geheimnissen der Sprüche befaßt er sich (V. 3).

Will nun jetzt der Text in V. 4 angeben, welchen Zweck der Weise bei seinem Studium verfolgt? Ist der Sinn des Verses: „In medio magnatorum ministrabit et in conspectu praesidis apparebit“: dem Weisen ist es nicht um Stubengelehrtheit zu tun, sondern er will mit seinem Wissen dem allgemeinen Wohl dienen wie der weise ägyptische Joseph, wie der weise Daniel in Babel, wie Esra, der scriba legis Dei coeli doctissimus (Esr 7, 12) am Perserhofe war? Doch gestatten wir dem Zusammenhang mit dem Vorausgehenden (V. 1-3) und dem Nachfolgenden (V. 5) stärkeren Einfluß, so dürfen wir vielleicht den strittigen Vers vom Erscheinen des Schülers der Weisheit vor den Lehrern der Weisheit (magnati) zur Ablegung einer Art Prüfung verstehen: Inmitten der Großen wird er sein Wissen darbieten und vor dem Vorsitzenden (in conspectu praesidis) erscheinen, um nämlich vor den „Großen“ im Reiche der Wissenschaft über sein Studium Rechenschaft abzulegen.

Bei dieser Auffassung reihen sich an die Lern- oder Studienjahre des Weisen (V. 1-3), die mit einem erfolgreichen Examen gekrönt werden (V. 4), passend die Wanderjahre (V. 5). Das Gebiet fremder Völker bereist der

¹⁾ Wir halten uns an den Text der Vulgata.

Weise, um nämlich Gutes und Böses an den Menschen inne zu werden (V. 5). Er unternimmt Studienreisen, um die Licht- und Schattenseiten fremder Völker kennenzulernen. Durch Reisen also erweitert der Weise sein Wissen. Er forscht nicht nur in geschriebenen Büchern, er schlägt auch das Buch des ihn umflutenden Lebens auf: der Weise forscht in den Herzen der Menschen.

Der Weise ist somit viel beschäftigt. Trotzdem vergißt er des *Gebetes* nicht. Der Weise spricht nicht zur Religion: Ich habe angefangen, wissenschaftlich mich zu betätigen — habe me excusatum! Vom wahrhaft Weisen gilt: Sein Herz wendet er beim Erwachen am frühen Morgen dem Herrn zu, seinem Schöpfer, indem er zum Allerhöchsten fleht (V. 6). Der erste Gedanke des Weisen am Morgen gehört der höchsten Weisheit: Gott. Die Morgenstunde findet den Weisen nicht in den Armen des Schlafes, sondern im Gebet; die Morgenstunde ist für den Weisen Gebetsstunde. Auch sonst öffnet der Weise seinen Mund zum Gebet und er betet um Vergebung seiner Sünden (V. 7). Wenn nämlich dann der Herr, der Erhabene, will, wird er ihn mit einsichtsvollem Geiste erfüllen (V. 8). Der Weise ist überzeugt, daß die wahre Weisheit von Gott verliehen wird. Damit ihrer Verleihung keine Hindernisse entgegenstehen, betet er in Demut um Verzeihung seiner Sünden. Als letzte, oberste Quelle der Weisheit betrachtet also der Weise den Herrn. Er studiert Bücher, studiert Land und Leute, legt Lern- und Wanderjahre zurück, aber die Erleuchtung kommt von Gott.

Und nun entströmen ihm selbst *Aussprüche der ihm gewordenen Weisheit* und er preist hiefür im Gebete den Herrn (V. 9). Er, der früher die Weisheitssprüche anderer in sich aufgenommen hat, vermag nun selbst Weisheitssprüche von sich zu geben: der Schüler der Weisheit wird Lehrer der Weisheit (V. 9a). Der Weise bleibt sich aber bewußt, daß seine Weisheit eine ihm von Gott verliehene Gabe ist (V. 9b), er verfällt nicht dem Wissensstolz. Von ihm also gilt nicht: Scientia inflat (1 Cor 8, 1). Lehrer der Weisheit geworden, deutet (*diriget*²) der Weise selbst anderen Gottes Pläne und Lehre und in den göttlichen Geheimnissen erteilt er Bescheid (V. 10). Wir verstehen so nach V. 10 von dem Unterricht, den der Weise gibt; er, der früher sich hat unterrichten lassen, unterrichtet jetzt selbst. Selber offenbart er jetzt den Inhalt der göttlichen Lehre (*disciplinam doctrinae suae*) und er rühmt sich des göttlichen Bundesgesetzes (V. 11). Das Gesetz, das zum Gegenstand den zwischen Jahwe und Israel geschlossenen Bund hat, ist gleichsam das Fach des alttestamentlichen Lehrers der Weisheit; er rühmt sich seines Faches.

Die *Lehrtätigkeit des Weisen* zieht viele an; es preisen viele seine Weisheit, die in Ewigkeit nicht vergehen wird

²) dirigere = gerademachen, ebnen, d. h. erklären.

(V. 12), weil sie göttliche Wahrheiten zum Inhalt hat, Gottes Wort aber in Ewigkeit bleibt (Ps 118, 89; Mt 24, 35). Der Lehrer solcher Weisheit bleibt unvergessen: Nicht schwindet sein Andenken, und nach seinem Namen ist Nachfrage von Geschlecht zu Geschlecht (V. 13). Sein Ruf dringt über das Volk Gottes hinaus. Seine Weisheit rühmen sogar die Heiden und sein Lob verkündet Gottes Gemeinde (V. 14). Solange der Weise lebt³⁾, besitzt er einen gefeierteren Namen als tausend andere (die sich mit der Weisheit nicht befaßt haben); und wenn er im Grabe ruht, auch dann nützt es ihm, sich mit der Weisheit beschäftigt zu haben⁴⁾ (V. 15), indem sein Andenken als das eines Weisen bei den Überlebenden gesegnet sein wird. Im Buche Daniel (12, 2 f.) ist auch der aureola doctorum in der anderen Welt gedacht.

Die behandelte Perikope führt uns den alttestamentlichen Weisen vor Augen als Schüler (V. 1—5), als frommen, demütigen Beter (V. 6—7), als von Gott berufenen Lehrer (V. 8—11), der ein gesegnetes Andenken hinterläßt (V. 12—15). Unbeabsichtigt hat *Jesus Sirach* damit seinen eigenen Lebensweg aufgezeichnet. Meldet ja der Prolog zum Buche *Ecclus*, daß *Jesus Sirach* fleißig der Lesung des Gesetzes, der Propheten und der anderen heiligen Bücher oblag und dadurch angeregt wurde zur Abfassung einer Schrift über das, was die Weisheit lehrt. Im Buche *Ecclus* selbst (51, 18 ff.) gesteht der *Sirazide*, daß er schon in seiner Jugend, vor seinen Wanderjahren (vgl. 34, 12), nach Weisheit gestrebt und um sie gebetet hat. Und sie erblühte wie eine Frühtraube und sein Herz erfreute sich an ihr. *Sirach* hat aber mit dem besprochenen Abschnitt des „Kirchenbuches“ zugleich das *curriculum vitae der Kirchenlehrer geliefert*. Kap. 39, 1—14, bildet die Lesung der ersten Nokturn an Festen der Kirchenlehrer, wenn die Lesung nicht de scriptura occurrente zu nehmen ist. Auch in und aus den Kirchenlehrern leuchtet die Weisheit, deren Anfang die Furcht des Herrn ist. Auch die Kirchenlehrer haben aus der Hl. Schrift geschöpft und das Menschenherz durchforscht. Auch bei ihnen haben Wissenschaft und Heiligkeit einen unauflöschlichen Bund geschlossen. Auch die Kirchenlehrer haben unsterbliche, weisheitsvolle Werke hinterlassen, in denen goldene Früchte in silbernen Schalen gereicht werden. Auch ihre Namen leben fort von Geschlecht zu Geschlecht. Auf den Grabstein eines jeden Kirchenlehrers hat Gottes Finger geschrieben: *Non recedet memoria eius*. Fort und fort verkündet die Kirche das Lob ihrer Lehrer.

³⁾ „Si permanserit“ in V. 15a wird klar durch „si requieverit“ in der zweiten Vershälfte.

⁴⁾ Zu „proderit illi“ (V. 15) ergänzen wir: *sapientia*.